© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oberen Naryn und dem Issyk-Kul. — Die Original-Exemplare von *F. c. macrothrix* aus dem Gebiete östlich des Balkaschsees leben in Carl Hagenbecks Tierpark. — Über den weiteren Verbleib der Tiere hoffe ich nach ihrem Tode berichten zu können.

Ergänzungen zu meinen Arbeiten über Connochaetes albojubatus Ths. und Eudorcas thomsoni Gthr.

Von

Ludwig Zukowsky,

Zoologischer Assistent an Carl Hagenbecks Tierpark in Stellingen bei Hamburg.

Zu meiner in dieser Zeitschrift, Abt. A, 79. Jahrg. 1913, 12. Heft, pag. 76—91, erschienenen Arbeit über drei neue Rassen von *Connochaetes albojubatus* aus den inneren Hochländern von Deutsch-Ostafrika muß ich einige Ergänzungen geben. Heller hat zwei Monate vor dem Erscheinen meiner Arbeit bereits eine Form von *Connochaetes albojubatus* von den Loita-Ebenen in Britisch-Ostafrika unter dem Namen „*Gorgon albojubatus mearnsi*" in „Smithsonian Miscellaneous Collections", vol. 61, 1913, No. 17, pag. 1, beschrieben, welche einen gewissen Übergang von den hellen, silbergrauen Athi-Gnus zu den dunkelbräunlichen Seringeti- und Ngorongoro-Gnus bildet. Es wird deshalb erwünscht sein, sie mit den von mir beschriebenen Formen zu vergleichen.

In Hagenbecks Tierpark befinden sich noch vier Bullen und zwei Kühe von *C. a. lorenzi*, sowie drei Kühe von *C. a. schulzi*, die mir einen unmittelbaren Vergleich mit der Beschreibung von Heller ermöglichten. *C. a. lorenzi* und *C. a. schulzi* sind deutlicher braun gefärbt als *C. a. mearnsi*; man gewinnt beim Betrachten der Tiere den Eindruck einer dunkelbraunen Färbung, aus welcher nur die hintere Rückenpartie durch etwas hellere, mehr ins Gelbgraue gehende Tönung absticht. Ich vermisse in der Hellerschen Beschreibung das Hervorheben des gelblichen Überflugs der hinteren Rückenpartie, was nicht aus der Bezeichnung „drab-gray" hervorgeht. *C. a. mearnsi* soll nur an den unteren Körperteilen bräunlich gefärbt sein.

Die Glieder von *C. a. mearnsi* sind nach Hellers Beschreibung dunkler als der Körper, von olivbrauner Farbe, die sich nach den Fesseln zu belebt. Bei *C. a. lorenzi* und *C. a. schulzi* sind die Glieder nur sehr wenig dunkler als der Körper, aber keineswegs so schwärzlich erdbraun wie seine Seiten gefärbt. Die Beinfärbung ist viel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lebhafter als die Tönung an allen anderen Körperteilen; olivbraun kann ich weder die Gliedmaßen der Seringeti-Rasse noch die der Ngorongoro-Formen bezeichnen, da weiche Töne in dieser Färbung vollkommen fehlen, sondern im Gegenteil eine sehr feurige und stets, besonders bei den alten Bullen von *C. a. lorenzi*, mit Rot durchsetzte Färbung, etwa vom Kastanienbraun bis zum rötlichen Schokoladenbraun, vorherrscht. Wie meine neuerlichen Untersuchungen an den Ngorongoro-Gnus gezeigt haben, weist *C. a. schulzi* eine mehr dunkle, rötlich-schokoladenbraune Beinfärbung auf, während sie bei *C. a. lorenzi* fuchsiger, wie kastanienbraun erscheint. Zwischen diesen beiden Rassen herrscht auch insofern ein Gegensatz, als die braune Beinfärbung bei den alten Tieren von *C. a. lorenzi* bis zu einer Linie reicht, welche sich deutlich in der Richtung von der Patella nach dem hinteren Vorsprung des Ischium abzeichnet. Bei *C. a. schulzi* reicht die braune Lauffärbung nur bis zu dem Ellenbogen- bezw. dem Fußgelenk. Bei allen Rassen belebt sich, wie ich schon l. c. ausführte, die braune Lauffärbung, wie es Heller auch für *C. a. mearnsi* angibt, nach den Hufen.

Nach Heller sind die Brust, das Vorderteil des Bauches und die unteren Seiten viel dunkler als der Rücken, nelkenbraun. Bei den Seringeti- und Ngorongoro-Gnus dehnt sich eine von mir l. c. als „stumpfbraun", später, Archiv für Naturgeschichte, Abt. A, 1914, 80. Jhrg., 8. Heft, pag. 137, für den Winterpelz als „schwärzlich erdbraun" bezeichnete, je nach der Beleuchtung dunkelbraun bis samtartig schwarzbraun erscheinende Färbung über die ganzen Seiten, vom Ellenbogengelenk, die Schulter umfassend, bis zur Schenkelfuge und bis in die Rückengegend hinauf; sie dehnt sich also erheblich weiter aus als bei *C. a. mearnsi* und macht den Eindruck eines riesigen Fleckes. An der Brust hinter dem Ellenbogengelenk sind bei *C. a. lorenzi* und *C. a. schulzi* deutliche schwarze Querstreifen zu erkennen, welche Heller für das Loita-Gnu nicht erwähnt.

Die Innenseiten der Unterarme haben, wie bei *C. a. mearnsi*, ungefähr die Farbe des Hinterrückens, aber die Achselhöhlen und die Schamleisten sind noch heller und weicher gefärbt. Die Merkmale, welche Heller für die Schwanzfärbung und -länge seines Loita-Gnus angibt, stimmen mit denen von *C. a. lorenzi* überein, mit Ausnahme der für *C. a. schulzi* von mir l. c. gemachten Angaben über die Verteilung der Schwanz- und Quastenlänge. Wie mir die Direktion des Musée d'Histoire Naturelle zu Genf in liebenswürdiger Weise mitteilt, ist die Quaste auch bei *C. a. henrici* viel kürzer als die Schwanzrübe, wodurch sich diese Rasse gut von *C. a. mearnsi* unterscheidet; die Rübe mißt 34 cm, während die Quaste eine Länge von 21 cm aufweist.

Bei *C. a. schulzi* und *C. a. lorenzi* sind im Gegensatz zu *C. a. mearnsi*, das eine Mähne von schwarzen Haaren aufweisen soll, in die schwarzen Haare der Halsmähne sehr viel rötliche, rötlichgelbe und gelbliche Haare eingemischt. Wie bei *C. a. mearnsi*, so

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

setzt sich auch bei den deutsch-ostafrikanischen Rassen die Halsmähne bis in die Kreuzgegend als hier schwacher dunkler Mittelstrich fort.

Die schwarze Maskenfärbung weist nach Heller keine wesentlichen Unterschiede von den dunkelbraunen Rassen auf. Ein recht bemerkenswerter Unterschied dürfte aber für die Ngorongoro- und die Seringeti-Rassen das Fehlen der walnußbraunen Seitenfärbung der Schnauze sein, welche bei diesen Rassen durch eine schwarzbraune Zeichnung ersetzt wird, die sich kaum merklich von der Muffel absetzt. Der Kopf ist noch etwas heller als der Hals gefärbt und unterschiedlich zu *C. a. mearnsi* von der schwarzen Gesichtsmaske durch einen besonders in der oberen Hälfte recht kräftig ausgeprägten gelblichen oder bräunlichen Strich abgegrenzt.

Der Scheitel ist nicht wie bei *C. a. mearnsi* „seal-brown", sondern bei *C. a. lorenzi* dunkelbraun, bei *C. a. schulzi* schön weiß mit einem Stich ins ockerfarbige bis ockergelb (mittlerweile sind alle Exemplare ockergelb geworden!) und bei *C. a. henrici* dunkelockerbraun mit einer 3—4 cm breiten weißockerig gefärbten Binde im vorderen Teile. Auch die Färbung der Ohren paßt nur wenig auf die von *C. a. mearnsi.* Jedenfalls wird die Färbung der Rückseite derselben niemals ganz schwarz, sondern es sind immer rötliche oder bräunliche Töne eingemischt, besonders bei den jüngeren, jetzt etwa dreijährigen Tieren, worauf ich l. c. noch besonders aufmerksam machte. Die Anlage und Stärke einer dunklen Brücke von der Rückseite der Ohren nach der Stirnfärbung des Loita-Gnus ist bei den Gnus von Ngorongoro und der Seringeti in gleicher Weise vorhanden, wodurch sich diese Rassen also gut von *C. a. albojubatus* unterscheiden, bei welchem die Brücke Neigung zur Rückbildung hat.

Was die Körpergröße anbelangt, so sind *C. a. henrici* und *C. a. schulzi* sicher erheblich kleinere Rassen wie *C. a. albojubatus* und *C. a. hecki,* während diesen *C. a. lorenzi* an Größe fast gleich zu kommen scheint. Nach Hellers Darlegungen ist *C. a. mearnsi* kleiner als *C. a. albojubatus.*

Auch der Schädel ist bei *C. a. henrici* und *C. a. schulzi* kürzer als bei *C. a. albojubatus,* während er bei *C. a. lorenzi* etwa ebenso lang ist. *C. a. mearnsi* soll einen kleinen Schädel besitzen, jedoch geht Heller leider nicht näher auf den Schädel der Loita-Form ein, sodaß man vorläufig nicht wissen kann, wie er sich unterscheidet. Den Schädel von *C. a. henrici* habe ich l. c. eingehend besprochen, während ich in einer besonderen Abhandlung in dieser Zeitschrift, Abt. A, 1914, 80. Jhrg., 8. Heft, pag. 132—141, den Schädel von *C. a. schulzi* beschrieb.

Die Hörner sind sowohl bei der Seringeti-Rasse wie auch bei den Ngorongoro-Formen weder bei dem Weibchen noch bei dem Männchen, in der Jugend oder im Alter so tief wie bei *C. a. mearnsi* gewunden, daß sie noch unter den Orbitalrand geschweift sind und in einer Richtung mit dem Foramen magnum liegen; die Hörner

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der deutsch-ostafrikanischen Gnus haben einen viel höheren Stand wie bei *C. a. mearnsi*, sie sind anscheinend noch höher gehörnt wie bei *C. a. albojubatus*.

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß die Rassen von *C. albojubatus* eine gewisse Übergangsreihe bilden, an deren Anfang die typische Form und am äußersten Ende *C. a. henrici* steht. *C. a. hecki* steht *C. a. albojubatus* sehr nahe, während *C. a. schulzi* und *C. a. lorenzi* sich an *C. a. henrici* anschließen. Eine genaue Mittelstellung zwischen *C. a. hecki* und den Ngorongoro-Rassen nimmt *C. a. mearnsi* ein.

In der Färbung hat *C. a. mearnsi* sicher am meisten Ähnlichkeit mit *C. a. lorenzi*, unterscheidet sich aber hauptsächlich durch die weniger geschweiften, höher stehenden Hörner, stärkere Körpergröße, den längeren Schädel und die lebhafte rotbraune Färbung der Läufe. *C. a. schulzi* paßt darum nicht auf die Loita-Form, wiel es eine sehr helle, ockerfarbene Blässe, braune Ohren, längere Schwanzquaste, sehr viel helle, gelbliche Haare in der schwarzen Nackenmähne und höhergestellte Hörner besitzt. Die Seringeti-Rasse, *C. a. henrici*, ist noch viel dunkler gefärbt, hat auch die lebhaft braungefärbten Läufe, ein dunkelockerbraunes, nach unten durch ein ockerigweißes Band abgesetztes Stirnschild, braune Ohren und stark nach hinten, sehr wenig nach unten geschweifte Hörner.

Die Direktion des Musée d'Histoire Naturelle in Genf hat mir in liebenswürdiger Bereitwilligkeit eine Anzahl Fragen über die Färbung der in dem gleichen Institute aufbewahrten Decke von *C. a. henrici* beantwortet, wofür ich außerordentlich dankbar bin. Diese Ausführungen lehren gut, daß *C. a. henrici* von *C. a. mearnsi* recht verschieden ist, und ich gebe dieselben hier der Hauptsache nach wieder. Nach dem Genfer Bericht, welcher die Farbenbezeichnung nach Ridgway, Color Standards and Nomenclature (Washington 1912) festlegt, weisen die Gliedmaßen eine viel lebhaftere Färbung auf als bei *C. a. mearnsi*, sie entspricht bei Ridgway dem „Russet und Marsbrown" auf Tafel XV. Der Bauch wird nach den Körperseiten dunkler und zeigt eine (XLVI) „cinnamon drab"-Färbung, in welcher also rötliche Töne auftreten. Ein weiterer Unterschied ist der bei *C. a. henrici* stark verschwommene, sich durch Flecken nur etwa 30 cm hinter der Halsmähne fortsetzende schwarze Rückenmittelstrich. Die Seitenfärbung der Schnauze ist, wie auch bei den Ngorongoro-Rassen ein dunkles Stumpfbraun, welches mit (XLVI) „Benzo-brown" bezeichnet wird. Die „seal-brown" gefärbte Scheitelpartie von *C. a. mearnsi* wird bei *C. a. henrici* von einer (XXIX) „Pinkish buff"-farbigen ersetzt, die nach Ridgway ein sehr helles Ockergelb ist. Die Ohren zeigen an ihrer Außenseite das erwähnte (XLVI) „Benzo-brown", während ihre Innenseite (XL) „Tilleul buff", etwa schmutzighellgelb gefärbt ist. Für diese wertvollen Angaben über die Färbung von *C. a. henrici* möchte ich der Direktion des Genfer Naturhistorischen Museums meinen ergebensten Dank ausdrücken.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zu meiner Arbeit über *Eudorcas thomsoni* Gthr. im „Archiv für Naturgeschichte", 80. Jhrg. 1914, Abt. A, Heft 1, pagg. 50—110, habe ich ebenfalls noch einen kleinen Nachtrag zu geben. Hollister erwähnt *Eudorcas thomsoni* in einer Arbeit „Mammals from British East Africa" der „Smithsonian Miscellaneous Collections", vol. 56, 1912, No. 2, pag. 6, von Elementeita. Ihm standen die Schädel von drei alten Böcken zur Verfügung, sowie zwei Kopfhäute mit dem Halsfell bis zu den Schultern. Die Tiere zeigen einen deutlichen schwarzen Nasenfleck, sodaß sich Hollister veranlaßt sieht, die Tiere zu *Eu. th. nasalis* zu ziehen. Die Schädel sollen nicht zu einer Abtrennung von solchen aus der Kilima-Ndscharo-Gegend berechtigen. Der Autor gibt dann die Schädelmasse und erwähnt die Tiere als häufig für die Elementeita-Gegend, während sie verhältnismäßig selten auf dem Leikipia-Plateau gesehen wurden und auf dem Guaso-Ngisho-Plateau fehlen sollen.

Es muß festgestellt werden, daß Hollister anscheinend die Arbeit von Knottnerus-Meyer, „Die geographischen Formen der Thomsonsgazellen (Eudorcas thomsoni Gthr.)" in Sitz.-Ber. Ges. naturforsch. Freunde, Berlin, 1910, No. 3, pag. 106—124, übersah, in welcher bereits die *Eudorcas* des Elementeita-Beckens, des Nakuro- und Naivasha-Sees unter dem Namen *Eudorcas thomsoni nakuroensis* (l. c., p. 110) beschrieben wurde. Knottnerus-Meyer untersuchte neun Schädel dieser Subspezies, von welchen sechs Böcken und drei Gaisen angehörten, und erwähnt, daß er Felle leider nicht zur Hand hatte.

E. nakuroensis ist durch Hollister also als eine Rasse von *E. thomsoni nasalis* festgestellt worden. Die von Hollister angegebenen Schädelmaße stimmen gut zu denen von *nakuroensis*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 80A_10

Autor(en)/Author(s): Zukowsky Ludwig

Artikel/Article: Ergänzungen zu meinen Arbeiten über Connochaetes albojubatus Ths. und Eudorcas thomsoni Gthr. 142-146